Krakauer Zeitung.

Nr. 51. Donnerstag den 3. März 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 14. Februar d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß die Obervorsteherin des Civil-Mädchenpensionates in Wien, Maria Libotzky v. Holdenburg, unter Bezeigung der Allerhöchsten vollsten Zufriedenheit mit ihren hervorragend verdienstlichen Leistungen im Lehr- und Erziehungsfache auf die eigene Bitte in den Ruhestand übernommen werde.

Zugleich haben Se. k. k. Apostolische Majestät zur Obervorsteherin der gedachten Anstalt die Helene Freiin v. Roditzky allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß in den Genuß des dem Johann Preradovich und dessen drei Brüdern mit Diplom vom 15. März 1626 verliehenen Adels der Oberst des Generalquartiermeisterstabes Peter Preradovich eintrete.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Februar d. J. die bei der königlichen Septemviraltafel in Pest erledigte Beisitzerstelle dem Vice-Judex Curiae Johann v. Kövér allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Februar d. J. den provisorischen Berghauptmann und Leiter des Districtualberggerichtes in Oravicza, Anton Wettstein Ritter von Wertheimb, zum Obergespansadministrator des Temeser Comitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen Ministerien dem Handelsmann Julius Goldstein und Procuraführer Joseph Klimbacher in Wien die Bewilligung zur Gründung einer Actiengesellschaft: „Moorer Dampfsägegesellschaft", mit dem Sitze in Wien, unter Genehmigung der Statuten derselben ertheilt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den supplirenden Lehrer am Obergymnasium zu Ofen Franz Krautschneider zum wirklichen Lehrer dieser Lehranstalt ernannt.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den supplirenden Lehrer am Obergymnasium in Szathmár Ignaz Lucz zum wirklichen Lehrer dieses Gymnasiums ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 3. März.

Die Adresse des dänischen Reichstages — dieselbe wurde im Landsthing (erste Kammer) einstimmig ohne Debatte, im Volksthing (zweite Kammer) jedoch nur durch Majoritätsbeschluß (64 gegen 4 Stimmen) nach vorhergegangener, wenig Interesse bietender Discussion, angenommen — lautet nach der „Presse":

Allergnädigster König! In der tiefen Betrübniß des dänischen Volkes über den plötzlichen Tod Ihres verewigten Vorgängers war es ein Trost und eine Beruhigung, Eure Majestät dadurch in die Fußtapfen des hochseligen Königs treten zu sehen, daß den Vorstellungen und Forderungen des Auslandes über die Aufhebung des Grundgesetzes vom 18. November v. J. gegenüber unsere Freiheit und Selbstständigkeit gewahrt wurde. Der Ausbruch des Krieges zerstörte jedoch alsbald die Hoffnung auf eine ruhige Entwicklung unserer Zustände. Nachdem der deutsche Bund unter dem Titel einer Execution die deutschen Herzogthümer Euerer Majestät, Holstein und Lauenburg, mit Bundestruppen besetzt und unter dem Schutz derselben zum Vortheil eines unberechtigten Prätendenten einen Aufruhr sich hat entwickeln lassen, haben die Großmächte Deutschlands ihre Heere über die Gränze des Reiches Dänemark gesendet, um, wie sie vorschützen, das dänische Land Schleswig, welches im Jahre 1721 abermals incorporirt und dabei der Krone Dänemarks garantirt wurde, und worüber sie weder Deutschland noch dessen Großmächten jemals eine Mündigkeit zugestanden hat, in Pfand zu nehmen. Nach 2 ehrenhaften Gefechten hat unser tapferes Heer sich vor der Uebermacht zurückgezogen und unsere tausendjährige Gränzveste verlassen; dasselbe besitzt jetzt nur den kleineren Theil von Schleswig. Der Feind hat sich über den übrigen Theil dieses Landes verbreitet und geduldet, daß fremde Banden und aufrührerische Unterthanen viele von Euerer Majestät getreuen Beamten verjagten und die gesetzliche Ordnung umstürzten, ja in den letzten Tagen ist sogar die Nachricht hier eingelangt, daß derselbe in die Provinz Jütland eindrang.

Allergnädigster König! Unter so ernstlichen Verhältnissen fühlt Eurer Majestät getreues Landsthing (Volksthing) das Bedürfniß, sich im Namen des Volkes, welches dasselbe erwählte, offen und ohne Vorbehalt gegen seinen König zu äußern. Ein Krieg gegen die Uebermacht wird große und schwere Opfer fordern, aber derselbe wird doch da, wo Vertrauen zwischen König und Volk regiert, mit der Hoffnung auf ein gutes Resultat geführt werden. In dieser verhängnißvollen Stunde müssen wir unseren Trost in dem Umstand suchen, daß die Angelegenheit des Volkes auch die des Königs ist, daß Eure Majestät getreu unsere Freiheit und Selbstständigkeit beschützen und nicht erlauben werden, daß in Zukunft mit Berechtigung die Mündigkeit über die Gränzen Dänemarks ausgedehnt oder die Verbindung zwischen dem Königshaus und Schleswig abgeschwächt werde. Nach der bestimmten Erklärung Eurer Majestät Regierung darf das Volk darauf bauen, daß die ganze Kraft des Landes zur Fortführung des Krieges aufgeboten werde, sowie daß Eure Majestät sich bestreben werden, es Europa klar zu machen, daß unser nationales Leben und unsere freie Selbstbestimmung niemals geopfert werden dürfen. Eure Majestät können darauf bauen, daß die Segnung der Freiheit die Liebe des Volkes zum Vaterlande und gleichzeitig dessen Bereitwilligkeit zur Darbringung eines jeden Opfers für das Recht und die Ehre Dänemarks gestärkt hat. Wenn gegenseitiges Vertrauen auf diese Weise König und Volk verbindet, werden Beide freudigen Muthes den Chancen des gegenwärtigen Krieges entgegensehen können. Heil dem Könige! Heil unserm tapfern Heere! Heil unserm geliebten Vaterlande!

Die vom König Christian am 27. Februar ertheilte Antwort nach Empfang der Reichstagsadresse lautet wörtlich:

Mein treuer Reichstag! Ich danke Euch für Euere Meinungsäußerung. Ich vertraue auf Euch, auf Mein treues dänisches Volk. Ich will fest stehen und bis zum Aeußersten ausharren, ich will Alles thun, um einen Frieden zu erlangen, mit welchem Dänemark gedient sein kann. Ich will nicht die Aufhebung der bestehenden politischen Verbindung zwischen dem Königreiche und Schleswig. Ich will ein freier König sein über ein freis Volk: Frei ist nur der König, wenn ein Land selbstständig ist, frei ist nur das Volk, wenn der verfassungsmäßige Zustand bewahrt und entwickelt wird.

Ich hoffe zum gnädigen Gott, daß man einstmals auf mein Grabmal wird setzen können: „Kein Herz schlug treuer für Dänemark!" Gott sei mit Euch!

Die „Berlingske Tidende" dementirt officiös die Nachricht, daß Dänemark den Conferenzvorschlag angenommen habe. Falls die Basis der Conferenz die Verbindung Schleswigs mit Holstein oder die Personalunion ist, wird die Regierung den Vorschlag nicht annehmen.

Ein Hamburger Telegramm der „Presse" vom 1. d. meldet: Kopenhagener Nachrichten zufolge hat der Minister des Auswärtigen, Herr v. Quaade, noch vor Bekanntwerden der Weigerung Frankreichs, auf die Conferenz einzugehen, seine Demission angeboten, welche jedoch nicht angenommen wurde. Die Haltung Englands verräth wachsende Sympathien für Dänemark.

Aus London erhält die „Gen. Corr." die nachfolgende interessante Mittheilung: Die dänische Regierung hat den englischen Conferenzvorschlag ausweichend beantwortet, oder vielmehr, sie hat ihre Annahme an Bedingungen geknüpft, welche voraussichtlich den deutschen Mächten nicht annehmbar erscheinen werden. Gleichwohl hält unser Cabinet sein Conferenzproject noch keineswegs für gefallen und verloren, u. z. beruht diese Zuversicht ganz vorzugsweise auf Dänemark und auf der Hoffnung, man werde dort zur Ueberzeugung gelangen, daß die gegentheiligen Parteibestrebungen nicht aus dem Princip der Erhaltung der Integrität Dänemarks, sondern vielmehr aus der Vorliebe für den Gedanken der skandinavischen Union auf Unkosten der Selbstständigkeit Dänemarks entspringen.

Das „Memorial diplomatique" gibt heute nähere Auskunft über die Vorschläge, welche der von England in Anregung gebrachten Conferenz betreffs des dänisch-deutschen Conflictes als Grundlage dienen sollten. Diesem Blatt zufolge hätten die Cabinete von Frankreich und Oesterreich ihre Ansichten gegenseitig über diesen Gegenstand ausgetauscht und folgender Vorschlag des Grafen v. Rechberg hätte große Aussicht, die allgemeine Zustimmung zu gewinnen. Der deutsche Theil Schleswigs würde mit dem Herzogthum Holstein dem deutschen Bund angehören und nur durch die Personalunion an die Krone Dänemarks gebunden sein. Die gemischten Districte würden aufgefordert, sich zu entscheiden ob sie dem deutschen Bund oder dem Königreich Dänemark einverleibt sein wollen. Der dänische Theil Schleswigs würde Dänemark einverleibt werden. Man erfährt zugleich aus dem „Mem. dipl.", daß das Cabinet von St. Petersburg, sobald es auf telegraphischem Wege erfahren hatte, daß Frankreich geneigt sei, die Conferenz zu beschicken, den Baron v. Brunnow autorisirt habe, demselben im Namen des Kaisers Alexander gleichfalls beizutreten.

Das „Memorial diplomatique" versichert, daß die piemontesische Regierung dem englischen Cabinet 40,000 Mann und ihre ganze Flotte zur Verfügung gestellt habe. Dies Anerbieten soll in amtlicher Weise durch den Marquis d'Azeglio gemacht worden sein. Das Pays fügt dieser Nachricht die Bemerkung hinzu, daß die Haltung Englands und Schwedens die Annahme dieses Anerbietens, wenn es wirklich erfolgt sei, unnütz gemacht habe.

Das Conferenzproject wird von der „France" als definitiv gescheitert betrachtet. Französische Blätter erhalten ferner ein Telegramm aus der „Morning Post", welches wissen will, es sei Dänemark eine 14tägige Frist bewilligt worden, um sich über den Conferenzvorschlag auszusprechen. Auch die „Post" erblickt in der vom König Christian dem Reichstag gegebenen Antwort einen Beweis, daß die Conferenz resultatlos bleiben werde.

Ist es Ernst oder Scherz? Die „Neue Pr. Ztg." schlägt heute an der Spitze ihres Blattes folgendes vor zur Lösung des deutsch-dänischen Streites: Schleswig, sagt sie, müssen wir bekommen als deutsches Land und Schleswigs Recht muß deutsches Recht werden. Aber wie? Sollen wir darum einen europäischen Vertrag brechen? — Doch nicht! Wir brauchen uns nur von einem Kreidestrich, der uns wie ein Hahnebalken auf der Nase liegt, zu befreien. Wir halten fortwährend Dänemark für das Hauptland der dänischen Monarchie. Das ist aber nicht wahr. Schleswig-Holstein ist in jeder Hinsicht das Hauptland der dänischen Monarchie. Machen wir also Schleswig-Holstein zu einem deutschen Königreich. Es ist ja größer als Sachsen, größer als Württemberg. Geben wir es dem jetzigen Könige von Dänemark unter der Bedingung, daß Schleswig-Holstein im Wesentlichen seine hergebrachte Verfassung behält, daß er in Schleswig oder in Sonderburg seine gewöhnliche Residenz nehme, umgeben von einem schleswig-holsteinischen Hofstaat, von einem schleswig-holsteinischen Ministerium — und lassen wir ihm die übrige dänische Monarchie in Personal-Union mit einem dänischen Ministerium in Kopenhagen, mit einem kleinen dänisch componirten Hofstaat für gelegentliche kurze geschäftliche Anwesenheiten in Kopenhagen und mit einer besonderen, so weit geänderten Verfassung, daß ein König damit wirklich regieren kann. Dann verliert die dänische Monarchie kein Dorf und der Londoner Vertrag ist gehalten und doch jedes Recht Schleswig-Holsteins vollkommen sichergestellt. Bliebe also nur die Entschädigung für Augustenburg. Nun, wenn die europäischen Mächte sonst mit einem ähnlichen Arrangement zufrieden wären, würde sich die wohl beschaffen lassen. Es giebt noch mehr Mexicos auf der Welt, und wenn der Herzog seinen decidirten deutschen Anhang dahin mitnehmen könnte, wäre uns auch geholfen. Der ganze Artikel ist unverkennbar im Styl des Nathusius'schen „Volksbl. für Stadt und Land" und es bedurfte nicht der Initialen H. L., um den salbungsvollen Verfasser Heinr. Leo deutlich zu bezeichnen. Ex ungue leo-nem.

Eine in Erlangen, am 28 Februar von 8000 Personen abgehaltene Landes-Versammlung beschloß einstimmig folgende Erklärung:

1. Schleswig-Holstein als selbstständiges deutsches Land, von seinem rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. regiert, ist die von dem Rechte des schleswig-holstein'schen Volkes, sowie der Ehre und den Interessen Deutschlands gebotene Lösung des deutsch-dänischen Streites; jede andere ist unrecht und unwürdig.

2. Da die bisherigen Schritte der baierischen Regierung zur Verwirklichung der in dem k. Erlasse vom 17. December 1863 unter der Zustimmung des gesammten baierischen Landes verkündeten Politik sich als unzureichend gezeigt haben, bedauern wir tief, daß die klar vorgezeichnete Bahn zur festen Einigung, der Würde der deutschen Staaten entsprechend, bisher nicht mit Energie eingeschlagen worden ist, und wir erwarten, daß durch sofortige Einberufung des baierischen Landtages und durch Aufbietung der baierischen Wehrkraft dem vollen Ernst der gegenwärtigen Lage entsprochen werde.

Feuilleton.

Der „Autograph."

Paris, im Jänner.

(Schluß.)

Unter den bemerkenswerthen Piecen der dritten Nummer hebe ich hervor: einen Brief der Königin Marie Amélie, eine prächtige Frauenhandschrift, voll Sicherheit und Stolz (datirt Laeken, 14. April 1836); Billets von Laqueronnière, E. Pelletan (dem Deputirten), von Auber (datirt am 10. Decmber 1863), gleichfalls von bewundernswürdiger Festigkeit (Auber ist über 80 Jahre alt), von Alexander Dumas, ein chinesisches Autograph von dem Orientalisten Bazin, eine ganze Seite Balzac'sches Manuscript, eine Proclamation Odilon Barrot's, zu Gunsten des Grafen von Paris, die er am 28. Februar 1848 abgefaßt hat, als er fünf Minuten lang Minister des Innern war, ein Dankschreiben Rossini's an den Professor der Prestidigitation Chenu, bei dem er Stunden genommen, nebst dem Namen Gioachino Rossini, von dem Meister selbst dreistimmig in Musik gesetzt; Autographe Humboldt's, Paul de Kock's, des Marquis und bekannten Senators Larochejacquelein, des Präsidenten der republikanischen Nationalversammlung Armand Marrast, des venetianischen Dictators Manin, des Freihändlers und Friedens-Apostels Richard Cobden, endlich das Porträt und ein Billet des Marquis Boissy, unmittelbar nach seiner fulminanten letzten Rede im Senat (December 1863) geschrieben, die so großen Anstoß erregt hat. Es lautet:

„Ich erhalte Deinen Brief — sofortige Antwort. Du täuschest Dich sehr, mein Lieber, da sind die Aber, die Denn, die Warum, die Wie — hinterher kommen die: Sie hätten sollen, Sie hätten nicht sollen, Sie hätten dies sagen sollen, Sie hätten von jener Geschichte nicht reden sollen, an Ihrer Stelle hätte ich gesagt, an Ihrer Stelle hätte ich nicht davon geredet ꝛc. Allen unveränderlich dieselbe Antwort: Ihr habt Recht; es thut mir leid, daß ich mit euch nicht einen Augenblick habe plaudern können. Jetzt ist es zu spät. Marq. de Boissy."

Capriciös und launenhaft wie der ganze Mann, ist auch die Handschrift voll Seitensprünge in Orthographie, Interpunctionen und Buchstabenbildung. Im Styl läßt sich eine behäbige Weitschweifigkeit erkennen, neben unverwüstlicher Ironie.

Die Zeitungen haben dieser Persönlichkeit gegenüber einen Ton angenommen, der sicher nicht der richtige ist. Ihnen zufolge ist der edle Marquis der unvermeidliche, lästige Störenfried, der grundlose Schwätzer, welchem nicht schnell genug Schweigen auferlegt werden kann. Sie stellen sich damit auf Seiten des Senatspräsidenten und der großen meinungslosen Majorität. Doch ist uns zufolge der Mann anders zu beurtheilen. Er hat seine Marotten, seine Specialitäten; er hat aber vor Allem das Gefühl seiner Unabhängigkeit; er ist, wie seiner Collegen wenige, ein Charakter.

Der Marquis ist, wenn wir nicht sehr irren, ein Sohn des berühmten Conventsmannes Boissy d'Anglas; er zählt jetzt 66 Jahre, von denen sein Körper nichts zu wissen scheint. Seine Physiognomie ist lebhaft, fein, von aristokratischem Schnitt, um seine Lippen spielt beständig ein satyrisches Lächeln, sein Blick ist forschend, durchdringend; seine Haltung elegant, seine Bewegungen schnell, entschieden und von jener Grazie, die ein Erbtheil des echten Adels ist. Sein ewig arbeitender Geist reißt ihn mit sich fort, oft wider seinen Willen; einem Bonmot zu Liebe würde er unter Umständen Kaiser und Reich in die Luft puffen. So wie er ist, neugierig, schwatzhaft, unerschrocken, auf sein Recht trotzend, ehrenwerth in allen seinen Handlungen, ist er der lustigste Rath unter der ernsten Senatorenmaske. Er weiß, daß er seine Collegen, seinen Präsidenten und die Minister ärgert, so wie er den Mund aufthut, und darum thut er ihn auf so häufig als möglich. Im Salon ist er reservirt, selbst wortkarg; erst im Senat findet er sich wieder, wie mancher Schauspieler, der nur auf den Brettern Witz hat. Da steckt er seine Hände in die Taschen und redet, wie der Augenblick es ihm eingibt; er braucht, wie Talma, ein Auditorium von Fürsten, um den ihm zustehenden, ungenirten Ton anzuschlagen. In zehn Worten von ihm liegt gemeiniglich mehr Sinn, als in stundenlangen Reden von hundert seiner Collegen. Kein Wunder, daß, wenn er einmal eine wirkliche Rede hält, wie diesmal, — übrigens die erste in seinem Leben, — Unerhörtes oder bis dahin Ungehörtes zu Tage kommen muß. Denn nicht blos, was er sagt, sondern vor Allem die Art, wie er es sagt, ist sein Geheimniß. Er kennt auf der Tribüne weder Freund noch Feind und beleidigt die Masse. Schlimmer noch wird es, wenn er das Gesagte zurücknimmt, was alle Augenblicke geschieht; denn seine gewandten Umschreibungen sind stets derart, daß sie die Beleidigung noch schärfer zuspitzen. Für ihn sind alle Wahrheiten gut zu sagen, und er sagt sie alle.

Von Zeit zu Zeit unterbricht ihn der Präsident mit der Bemerkung: „Das überschreitet alle Gränzen." Er ruft ihn nicht zur Ordnung, denn das ist dem Redner total gleichgiltig. Der verstorbene Herzog Pasquier, der sich in der Pairskammer oft krank über ihn ärgerte, hat ihn in einer einzigen Sitzung zehnmal zur Ordnung gerufen. Die Unterbrechungen seiner Collegen feuerten ihn an; er hat stets die Antwort bereit, und immer eine gute. Der Präsident Troplong bat daher auch letzthin die Senatoren, ihn nicht zu unterbrechen, er hoffte, das Alleinreden würde ihn verwirren. Weit entfernt; Marquis von Boissy, der bis dahin nur in Zwischenreden, Interpellationen und unzeitigen Bemerkungen excellirt hatte, fand sich trefflich in die Situation. Er hat nicht einmal gewußt, daß er eine drei Stunden lange Rede gehalten, und war des andern Morgens höchlich erstaunt, als er den stenographischen Bericht im „Moniteur" las. Er hatte mit einem Speech über die wichtigsten Dinge der Welt eine ganze Sitzung ausgefüllt, dem Kaiser, den Ministern, sei-

3. Auch jetzt noch, dessen sind wir gewiß, bedarf es nur der Erfüllung der nationalen Pflicht, des nachhaltigen Handelns von Seite des deutschen Volkes und seiner Regierungen, jener Regierungen, welche sich der nationalen Sache treu bewiesen haben, und insbesondere eines offenen Vertrauens der letzteren zu dem Opfermuthe der deutschen Nation und ihrer einzelnen Stämme, um die schleswig-holstein'sche Sache und damit Deutschlands Ehre und Lebensfrage der nationalen und rechtmäßigen Lösung siegreich entgegenzuführen.

Die vorstehend mitgetheilten Beschlüsse der Erlanger Landesversammlung werden von der officiellen „Bair. Ztg." mit nachstehenden Worten commentirt: „Diese Beschlüsse stimmen im Wesentlichen überein mit den Intentionen der bairischen Regierung. Auch sie erwartet eine wahre Lösung der schleswig-holsteinischen Frage nur von der völligen Trennung der Herzogthümer von Dänemark unter ihrem rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. Auch sie ist, wie wir wissen, von der Pflicht der Beharrlichkeit und unerschütterlichen festen Handelns in dieser nationalen Sache erfüllt, von der Ueberzeugung, daß es aller Kräfte der gleichgesinnten deutschen Regierungen bedarf, um das angestrebte Ziel zu erreichen. Ein Dissens mit den Beschlüssen der Erlanger Landesversammlung liegt nur in Bezug auf das Verfahren der baierischen Regierung vor. Jene will sofortige „Aufbietung der bairischen Wehrkraft" und die „Einberufung des Landtages". Wir können versichern, daß die bairische Regierung damit gewiß nicht säumen werde sobald Pflicht und Ehre es gebieten. Wir wiederholen jedoch bei diesem Anlaß, daß die bairische Armee seit dem Jahr 1858 vollkommen ausgerüstet dasteht.

Nach Briefen des „Pays" aus Brüssel soll die Abreise des Erzherzog Maximilian abermals hinausgeschoben worden sein. Wie es heißt, zweifelt man dort wieder sehr an dessen Annahme der mericanischen Krone. Es sollen sich neue und ernste Schwierigkeiten erhoben haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 1. März. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und die hier anwesenden Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginen wohnten heute dem Requiem für weiland Kaiser Franz in der Hofburgcapelle bei.

Ueber den Empfang der Schleswig'schen Deputation verlautet nachträglich, daß der Kaiser seine Anrede an die Deputation verlesen und, als der Wortführer bat, es möge der Deputation das dieselbe enthaltende Blatt als Andenken mitgegeben werden, diese Bitte gewährt hat. Die Deputirten welche sich Abends bei Herrn von Wydenbrugk, der hier, wenn auch nicht als gesetzlich anerkannter Vertreter des Herzogs von Augustenburg, weilt, versammelten, sprachen sich mit großer Befriedigung über den ihnen zu Theil gewordenen Empfang aus.

Die Notabeln aus Schleswig wurden vorgestern von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer und vom Staatsminister empfangen. Bei Letzterem verweilten sie längere Zeit. Der Herr Staatsminister erkundigte sich, wie die „C. Oest. Ztg." mittheilt, sehr angelegentlich nach den Rechten und Interessen des Landes. Sie theilten mit, daß früher eine gemeinschaftliche Regierung für beide Herzogthümer in Schleswig und ein gemeinsames Appellationsgericht in Kiel bestanden habe. Ja es wurde sogar eigene Münze für Schleswig-Holstein geschlagen. In Kopenhagen bestand für die Herzogthümer ein eigener Minister, in dessen Ministerium nur Deutsche eintraten. Der Staatsminister erkundigte sich auch über die Besitz- und Ansässigkeitsverhältnisse und versicherte schließlich die Herren aus Schleswig seiner wärmsten Sympathien für ihr Land und ihr Volk; die österreichische Regierung werde ihre Interessen zu wahren bestrebt sein, müsse aber ihren politischen Standpunct festhalten." — Ein Theil der Mitglieder der Deputation aus Schleswig-Holstein wird schon heute Abend abreisen. Die übrigen verlassen am Mittwoch Wien.

Den Grafen der sächsischen Nation und Vice-Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Conrad Schmidt, hat ein harter Schlag getroffen. Derselbe weilte nach Schluß der Reichsrathssession noch in Wien, und war in Angelegenheiten der sächsischen Nation hier thätig. Da kam ihm unvermuthet die trauervolle Nachricht telegraphisch zu, daß seine Gattin eines plötzlichen Todes gestorben sei. Comes Schmidt ist mit dem heutigen Abendzuge nach Hermannstadt abgereist.

Der Transport mit den Verwundeten aus Schleswig ist heute von Wien mittelst Verbindungsbahn nach Steiermark abgegangen. Im Nordbahnhofe hatte sich wieder eine sehr große Menschenmenge versammelt. Die Führung des Transportes hat Herr Graf von Meran selbst übernommen. Der Transport zählte 60 der etwas leichter Verwundeten. Die Schwerverwundeten wurden in das hiesige Garnisonsspital übertragen. In Wiener-Neustadt werden die Verwundeten erste Station halten und bewirthet werden.

Der Patriotische Damenverein veröffentlicht heute einen Ausweis, wonach die Summe der von ihm gesammelten Beiträge sich auf 52,387 fl. erhöht hat. Außerdem wird unter den Damen der Aristokratie eine Sammlung veranstaltet, um mit dem Ertrage ein Officiersspital in Teplitz zu dotiren; es sind hiefür bis jetzt 9755 fl. eingegangen. Das Berliner Comité für die österreichischen Verwundeten hat bereits über 21,000 Thlr. gesammelt.

Deutschland.

Der „Kamerad" erhält aus Starup bei Hadersleben folgende vom 23. Februar datirte Mittheilung: „Die methodische Maulwurfsarbeit einer regelmäßigen Belagerung der Düppeler Schanzen dürfte jetzt, nachdem dieselben zur Genüge recognoscirt worden sind, ihren entschiedenen Fortgang finden. Die Arbeiten werden gegen das Werk Nr. 12 gerichtet, welches die übrige Stellung beherrscht und somit den Schlüsselpunct derselben bildet. Bis auf die Krönung des Glacis werden alle übrigen Parallelen gezogen werden. Ueber diesen Vorgang beim Angriff auf die Stellung theilen sich hier die Meinungen in zwei Lager. Viele sprechen für einen directen und unmittelbaren Sturmangriff nach einer einleitenden Kanonade, ohne Herstellung regelmäßiger Belagerungsarbeiten. Es wäre dieser gewaltsame Versuch eine schwierige Aufgabe, eine sehr blutige Arbeit, hätte aber vor 14 Tagen die Wahrscheinlichkeit des Erfolges für sich gehabt, wenn die alliirten Truppen nach dem Treffen von Oeversee unaufhaltsam vorgedrungen wären. Die Dänen waren von dem schwierigen Dienste in Dannewirke bis zur Erschöpfung ermüdet, die erlittenen Schlappen konnten auch ihre moralische Wirkung nicht verfehlt haben und die Vertheidigungsanstalten in der neuen Stellung, — da man alle Arbeitskräfte in der auch theilweise nicht vollendeten ersten Stellung verwendet hatte — auch noch nicht bis zur Vollständigkeit gediehen sein. Der Einwurf, daß die alliirten Truppen auch erschöpft waren, ist nicht stichhaltig. Wenn eine, und zwar die vielleicht am meisten angestrengte Brigade, schon am ersten Tage dem Feinde den Vorsprung abgewann und so glänzende Resultate erzielte, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die übrigen Truppen am nächsten Tage mit dem Feinde fast gleichzeitig die Stellung bei Düppel erreichen konnten und wäre es auch mit Zurücklassung der Hälfte der Leute während des Marsches. Alles brannte ja vor Kampfbegierde und dieser mächtige Hebel macht die Muskeln des Soldaten zu Stahl. Abgesehen von dem gewaltigen Effect, welchen die Nachricht über den Sieg bei Düppel kurz nach dem bei Oeversee und nach der Erstaunen erregenden Schnelligkeit von der Räumung des Dannewirke in Europa hervorgebracht hätte. Jetzt, wo man dem Feinde so viel Zeit und Muße zur Erholung der Truppen, zur vollständigen Concentrirung derselben, zur zweckmäßigen, den Verhältnissen der Vertheidigungslinie entsprechenden Disposition der Kräfte, endlich zur Vervollkommnung und Armirung der Werke selbst gelassen, jetzt wäre es jedenfalls ein wahnwitziges Unternehmen, die Düppeler Schanzen mit Sturm nehmen zu wollen. Große Opfer hätte diese Unternehmung gleich nach dem Treffen von Oeversee, aber bei wahrscheinlichem Erfolge, gekostet, sagt man. Wahr — aber wer weiß, ob die Düppeler Schanzen nicht ein zweites Sebastopol werden? Ein halber Monat ist fast resultatlos vorüber und zieht sich die Sache nach diesem Maßstabe in die Länge, so werden die Monate der regelmäßigen Belagerung gewiß gewaltigere Opfer — mehr vielleicht durch Krankheiten, als durch den Kampf — fordern, als der eine blutige, aber ruhmvolle Tag. Die Eroberung der Stellung, mag man dann noch so viel Tedeums absingen, wird auch keine überraschende Kunde dann sein und gewiß mehr den Feind, als uns verherrlichen. Doch noch ist eines möglich. Die sang- und klanglose Räumung der Düppeler Schanzen, an die man aber hier nicht glaubt, und die man für eine Unmöglichkeit hält. Die Diplomatie hat aber schon größere Wunder möglich gemacht."

Wie aus Rendsburg, 1. d., gemeldet wird, ist ein französischer Militärbevollmächtigter über Berlin im Hauptquartier eingetroffen.

Der „K. Z." schreibt man: In Folge der letzten Gefechte haben sich die dänischen Vorposten in ihre Verschanzungen zurückgezogen, vor welchen nur Beobachtungsposten Wache halten. Die preußische Postenkette läuft parallel mit dem dänischen Schanzengürtel über die ganze Halbinsel. Die Nordküste des Sundewitt, von den Düppeler Schanzen angefangen bis auf die Höhe von Warnitz, ist mit Beobachtungsposten besetzt. Die durch die Natur so feste Düppeler Stellung hat durch die im Laufe der letzten Jahre und Wochen aufgeführten Verschanzungen (die noch fortwährend verstärkt werden), einen sehr hohen Grad von Vertheidigungsfähigkeit erlangt, die durch die Mitwirkung der Kriegsmarine, deren weittragende Geschütze vom Alsensund und Wenningbund aus die Flanken der Angreifer bestreichen, noch mehr gesteigert wurde. Hinter der ersten wurde eine zweite Linie von Schanzen angelegt; der rechte Flügel ist durch sumpfiges Terrain und künstliche Ueberschwemmung gedeckt; auf dem Ufer von Alsen werden Strandbatterien angelegt. Ueberhaupt wurde auf die Armirung von Düppel mehr Sorgfalt verwandt, als auf jene des Dannewirke. Das bessere Geschützmaterial wurde zur Armirung Düppels verwandt. Die dänischen Kanonenboote fahren unermüdlich auf und ab in dem Meeresarme zwischen Alsen und dem Sundewitt; ihre Kugeln, mit denen sie nicht sparsam sind, fliegen öfters bis in die Cantonnements der Preußen; so schlug am 23. Februar eine Kugel, die eine Entfernung von ungefähr 5000 Schritte durchlaufen haben muß, in den Hof eines Hauses bei Blans (Blans liegt unweit der Küste der Alsener Föhrde, da, wo die Hardeshoier Fähre nach dem Amte Storburg auf Alsen hinüberführt), in welchem eine Menge Offiziere eben ihre Morgen-Toilette machten.

Dem Schreiben eines Officiers vom Regiment Martini entnimmt die „Presse" folgendes: „Beim Vorrücken zum Angriff auf den Königsberg fiel zu gleicher Zeit mit dem Commandanten des 2. Bataillons, Major Stampfer, und dem berittenen Hauptmann Dolliak, auch der Fahnenführer Trubkiewicz. Unser Oberst, Frhr. v. Abele, dies bemerkend, sprang vom Pferd, entriß die krampfhaft umfaßte Fahne dem sterbenden Führer, schwang sich mit dieser wieder aufs Pferd, und an der Spitze des Bataillons, die Fahne hochhaltend, rief er den Soldaten zu: „Jetzt, Kinder, gilt's den Schwur, den wir vor kaum sechs Monaten unseren neuen Fahnen gelobt, zu halten, mit ihnen zu siegen oder zu sterben. Vorwärts nun mit dem theueren Panier, hoch der Kaiser, hoch Oesterreich!" und wie bezaubert durch die ergreifenden Worte des Obersten stürmte das Bataillon unter unaufhörlichem Niech żyje cesarz! Nach einigen Laufschritten schon erhielt die Fahne in der Hand Abele's einen Schuß in die Stange, und zwar derart daß ihm nur der Stumpf in der Hand blieb. Dieß brachte ihn jedoch nicht aus der Ruhe, und vorwärts! vorwärts! rufend, wurde ihm der Tschako und Mantel von feindlichen Kugeln durchlöchert, und schließlich auch, wenige Schritte noch vom Feind entfernt, wurde dem Obersten das Pferd unter dem Leib erschossen. All dieß vermochte ihn auch nicht im geringsten außer Fassung zu bringen; als wenn nichts geschehen wäre, führte er uns bis auf den Königsberg, welchen wir auch glücklich behaupteten. Jeder der den muthigen Regimentscommandanten gesehen, würde nicht geglaubt haben, daß der Mann, welcher mit wahrer Todesverachtung im dichtesten Kugelregen an der Spitze des Bataillons gegen die feindlichen Bayonette anstürmte, Vater von sechs unversorgten Kindern ist. Oberstlieutenant Oreskovich führte sein Bataillon als gälte es einer Production auf dem Exercierplatz. Hauptmann Catinelli, Vincenz Planer, Oberlieutenant Frack und Lieutenant Woller thaten sich bei Erstürmung des Königsbergs besonders hervor, und sowohl Oberst Frhr. von Abele als auch Oberstlieutenant Oreskovich und die letztgenannten vier Officiere sind zur hochverdienten Auszeichnung beantragt."

Aus einem Verzeichniß über die freiwillige Anleihe für Schleswig-Holstein vom 16. Februar ist zu entnehmen, daß von dieser für 53,945 Thlr. pr. Crt., größtentheils in Holstein, untergebracht sind.

Herr Rüstow in Zürich hat sich von der Leitung der kürzlich von ihm in Koburg gegründeten „Deutschen Wehrzeitung" und des damit verbundenen „Centralbureaus für die freiwilligen Wehrvereine" zurückgezogen.

Die sächsische Abgeordnetenkammer bewilligte am 1. d. das Budget für die Bundesbeiträge. Unter mehrfacher Anerkennung der von der Regierung beobachteten Haltung gab sie ihre Befriedigung mit dem Verhalten der Bundescommissäre und des Obercommandirenden in Holstein durch Erhebung von den Sitzen kund.

In Thorn, wo sich seit dem Ausbruch der polnischen Unruhen zahlreiche polnische Familien aufhalten, sind 15 derselben von der Regierung angewiesen worden, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen und ihren Wohnsitz weiter von der Gränze zu nehmen.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Der Papst hatte kürzlich beim Empfang einer Deputation von Priester der Lyoner Diöcese es verweigert, auf die Einführung der römischen Liturgie bei ihrem Gottesdienst zu verzichten. Er hatte gegen die Deputation strenge Worte gebraucht und den Lyoner Geistlichen vorgeworfen, daß sie in dieser Angelegenheit die Intervention ihrer Regierung in Anspruch nahmen. Die Worte des heiligen Vaters wurden in einem Hirtenbrief des Cardinals Bonald Erzbischof von Lyon an die Priester seiner Erzdiöcese veröffentlicht und machten auf die franz. Regierung einen unangenehmen Eindruck. In Folge dessen bringt nun der heutige Moniteur folgende Note: „Der französische Botschafter in Rom hat dem Cardinal Antonelli sein Befremden über den Hirtenbrief des Cardinals Bonald ausgesprochen, welcher die Worte des Papstes citirend sich über die Intervention der französischen Regierung bei der Frage der Einführung der französischen Liturgie in der Lyoner Diöcese beklagt. Se. Heil. der Papst bedauert diese beklagenswerthe Veröffentlichung. Eine Indiscretion, welche nicht einmal die Wände des Cabinets des heiligen Vaters respectirt, würde demselben jede Freiheit des Geistes benehmen, wenn er mit den Getreuen der Kirche spricht. Der Papst hat dem Card. Bonald sein Mißfallen ausdrücken lassen". — Carnot beschwert sich heute im „Siècle" über die das Grab seines Vaters in Magdeburg betreffende Mittheilung des gestrigen Moniteur. Diese captatio benevolentiae der demokratischen Partei hatte in der That etwas sehr Verletzendes für die Familie Carnot welche implicite beschuldigt wurde, keine Sorge zu tragen für die Aufbewahrung der sterblichen Ueberreste ihres berühmten Vorfahren. Hr. Carnot versichert, in Magdeburg um Aufklärungen gebeten zu haben, und vielleicht kommt es zu pikanten Enthüllungen. Ein Uebelstand für Herrn Carnot ist es, daß er seine hohe Stellung im Jahre 1848 nicht dazu benutzte, um die sterblichen Ueberreste seines Vaters nach Frankreich bringen zu lassen. — Herr Bravay hat bereits Schritte gethan, um zum dritten Male als Candidat für den gesetzgebenden Körper aufzutreten. Unter Louis Philippe stellte Lafitte seine Candidatur acht Mal nacheinander; es ein neuntes Mal zu thun, hinderte ihn 1848. — Der Herzog Carl von Braunschweig ist auf die Klage seiner Tochter, einer Mme. de Civry, nun auch in zweiter Instanz zur Zahlung der geforderten Pension und in die Proceßkosten verurtheilt worden. Gegen das gleichlautende Erkenntniß erster Instanz hatte der Herzog den Einwand erhoben, daß er als Ausländer in Frankreich nur von einem Franzosen (seine Tochter ist Engländerin) belangt werden könne, der Gerichtshof mithin incompetent sei.

Rußland.

Der „Dz. pow." bringt wieder mehrere Ergebenheitsadressen an den Czar von verschiedenen Einwohnern des Königreichs und eine Beilage von einem ganzen Bogen, enthaltend nur lauter Namensunterschriften.

Bekanntlich wurden im Jahre 1862 zur Glorificirung des Aufstandes unter ganz besonderen Feier-

---

nen Collegen und aller Welt die bittersten Wahrheiten in's Gesicht geschleudert; immer in seinem ruhigen, nüchternen Ton, ohne theoretischen Aplomb, die Hände in den Taschen, das Kinn gegen die Bank gestützt, in der Haltung, in welcher man zu seinem Nachbar zu sagen pflegt: Reichen Sie mir doch einmal gefälligst das und das herüber.

Das Unglück ist, daß von den Reden des Marquis das Meiste in den Wind geht, denn, da man ihn als originell kennt, so wägt man seine Worte weniger ab. Dies Resultat ist ihm jedoch gleichgiltig. Er ist der Advocat, welcher seinen Proceß verliert, und sich damit tröstet, wenigstens gut plaidirt zu haben. Man irrt sich, wenn man glaubt, der Marquis v. Boissy verfolge die Absicht, sich im Senat oder den Senat in Frankreich zur Geltung zu bringen. Der ganze Senat ist für ihn im Gegentheil das unnützeste Möbel von der Welt, und seine ganze politische Rolle ist darauf berechnet, diese Ueberzeugung seinen Collegen und mittelbar ganz Frankreich zur klaren Anschauung zu bringen. In der Verfolgung dieses Zweckes glückt es ihm trefflich. Inde gloria — et irae.

Daher auch der Grund, warum der Marquis sich trotz seiner volksfeindlichen Ansichten einer großen Popularität erfreut, um die er übrigens nicht buhlt. Man nimmt es ihm nicht übel, wenn er gegen Polen spricht; ist er doch der erste gewesen, welcher in Frankreich zu sagen gewagt hat: Der Kaiser hat kein Recht, das und das zu thun. — —

Der unversöhnliche Haß des Marquis gegen die Engländer erhält durch den Umstand eine passende Illustration, daß er im Privatverkehr fast mehr mit Engländern, als mit Franzosen umgeht und namentlich häufig bei Engländern speist, von deren Tisch er einmal mitten im Senat viel Rühmens gemacht hat. Seine Gemalin, eine italienische Dame von Adel, hat vielleicht einigen Theil an diesem Nationalhaß; ihre seltene Schönheit hat bekanntlich die letzten Stunden Lord Byron's getröstet. Als Anglophage hat er die Meinung des Volkes wieder für sich. Als der Kaiser eines Tages den Marquis fragte, ob er ihm irgend womit dienen könne, erwiderte er: „Geben Sie mir die Präfectur von Dover, Sire!"

Das war nun zwar unmöglich, doch dem edlen Marquis ist das egal. „Ça m'est égal", ist das gewöhnliche Wort, mit dem er alle Einwendungen kategorisch abweist. Und sollte es ihm eines Tages belieben, den Sonnenschein wegzuleugnen, so wird er dem Ersten, der ihm einen Sonnenstrahl auf dem Präsentirteller darreicht, ohne Weiteres antworten: „Ça m'est égal".

Es ist mir gegangen, wie dem edlen Marquis, ich habe über die Abschweifung den Autographen vergessen und zu viel geplaudert. Ich will zum Schluß wenigstens noch einige Mittheilungen aus der heute erschienenen vierten Nummer machen, welche zeigt, daß die Sammlung, die auf 1200 Facsimile's angelegt ist, bis an's Ende das Interesse fesselt.

Sie wird mit folgendem Briefe eröffnet, in dem man sofort die robuste, kurze Handschrift Thiers' erkennt. Das Datum ist vom 17. October 1863, also ganz neu:

„Mein lieber St. Hilaire,

„Sie fragen mich, ob ich mich bei Annäherung der Kammersession wohl befinde. Ja, ich befinde mich wohl, sehr wohl, sogar besser, als letztes Jahr um dieselbe Zeit; und ich versichere Sie, ich empfinde nicht den glücklichen Einfluß der Befriedigung. Ich habe mich in der That über das Opfer, das ich gebracht, als ich die Deputation annahm, noch nicht getröstet. Adieu Geschichte, Adieu Künste; die Geschichte, welche Alles lehrt, die Künste, welche für Alles Trost spenden! Hätte ich mich jedoch geweigert, so würde man gesagt haben, daß mein Glaube an gewisse Wahrheiten oder mein Eifer bei ihrer Vertheidigung gebrochen wären; da aber dem nicht so ist, so bin ich marschirt und werde marschiren, und ich hoffe, durch diese meine Absicht wenigstens nicht der Freunde unwürdig zu sein, mit denen ich mein Leben verbracht habe.

Der Ihrige von Herzen

A. Thiers."

Wir finden weiter die Autographen der Oppositions-Deputirten von Paris, der Erzbischöfe, Lafayette's, Guizot's, einen Brief Mirabeau's an seine Gattin, eine wunderlich gedrungene, steile und hohe Handschrift. Mirabeau spricht seine Reue über die Entführung seiner Sophie aus und versichert, daß er sie ewig lieben werde.

Eine socialistische Proclamation Blanqui's, Verse von Lamartine, Mery, Musset, Vacquerie ꝛc.

Ein Brief Marat's, über dessen Empfindsamkeit man staunen wird. Er lautet:

„31. August 1781.

„Mein Zartgefühl, mein theurer Graf, erlaubt mir nicht, der Oeffnung des Körpers eines Freundes beizuwohnen. Ich werde mich bei der Oeffnung des Leichnams morgen durch Herrn Boyer vertreten lassen, derselbe ist Maitre en chirurgie und ein erfahrener Praktiker. Er wohnt Rue de Bourgogne, zwei Häuser von mir, Haus der Madame Vernier. Ich bitte Sie, ihn morgen Früh einzuladen und ihm die Stunde anzugeben. Ich erwarte diese Gerechtigkeit von Ihrer Freundschaft.

Diesen Dinstag, 7 Uhr Abends. Marat."

Marat war damals Arzt der Leibgarden des Grafen v. Artois. Die Handschrift ist markirt und energisch.

Romanschriftsteller und Journalisten in Masse. Ich erwähne nur das elegante Händchen des elegantesten aller Journalisten, die je gelebt haben, des Vicomte de Launay, oder, wenn man lieber will, der Gattin E. de Girardin's, Delfine Gay.

Auf der letzten Seite prangen mit zollhohen Kratzfüßen die japanesischen Gesandten. Die Schriftzüge sehen so aus, als wäre eine Katze mit Tintenpfoten über das Papier gelaufen. (Königsb. Hart. Ztg.)

Zur Tagesgeschichte.

** Die Direction des Wiener Hofoperntheaters hat die Eröffnung einer italienischen Opernsaison angekündigt. Die Vorstellungen werden am 1. April beginnen und bis Ende Mai dauern. Nebst den beliebtesten Opern des älteren Repertoirs werden auch Verdi's neue Oper: „Un ballo in maschera", ferner Paccini's „Saffo" und Donizetti's „Parisina" zur Aufführung kommen.

** Lessing's großes Bild „Huß vor dem Scheiterhaufen" ist von seiner Rundreise wieder in Berlin eingetroffen und soll dort

lichkeiten eine eigene Art von Kreuzen in Städten und Dörfern errichtet und diese mit den Symbolen des 27. Februar und 8. April (1861), womit die damals gefallenen 7 Personen, als Märtyrer der Freiheit geziert, begraben worden waren, mit Dornenkranz, Kreuz und Palmen geschmückt. Viele von den Dorfgemeinden wurden von den Gutsherrn zur Errichtung dieser Kreuze gezwungen; ja es kam dabei im Lublinischen zu Widersetzlichkeiten der Bauern. Wie man der „N. P. Z." aus Warschau schreibt, soll die Regierung die Gemeinden, wo diese Kreuze mit gedachten Symbolen des Aufstandes sich befinden, so lange sie bestehen, mit einer jährlichen Contribution von 150 SR. belegen, von denen der Grundherr 125 und die Gemeinden 25 SR. jährlich zu bezahlen haben.

Gegenüber der Warschauer Correspondenz des „Wiek" unterm 22. v., daß dort gerüchtweise von einem Gefecht in Podlachien und auch vom Einrücken eines Corps aus der Türkei nach Podolien verlautet, bemerkt, die „Gaz. nar.", daß solches Gerücht nicht einmal in Lemberg vernommen war.

Am 27. Februar Abends allarmirte eine Schaar Insurgenten die russischen Vorposten vor Sandomir, als jedoch Allarmschüsse fielen und die Garnison ausrückte, verschwanden die Insurgenten eiligst wieder in unbekannter Richtung.

In Bessarabien hat, wie wir aus einer amtlichen Kundmachung der „Lemb. Ztg." entnehmen, bei dem dortlandes anhaltend dauernden, äußerst trockenen, schneelosen und frostigen Winter, der große Mangel an Wasser alle Gattungen epizootischer Krankheiten, unter dem Hornvieh, besonders in den Belzer und Soroker Kreisen, wo auch Mangel an Viehfutter herrscht, hervorgerufen. Die Rinderpest hat sich überall so stark verbreitet, daß weder die numerische Anzahl der Seuchenortschaften, noch weniger jene der gefallenen und kranken Thiere angegeben werden kann.

Griechenland.

Der „Ostd. Post" wird aus Athen, 20. Febr. geschrieben: Ein Gerücht, welches mit großer Hartnäckigkeit aufrecht erhalten wird, bezieht sich auf einen im Einverständniß mit der italienischen Actionspartei babsichtigten Einfall in die benachbarten türkischen Provinzen. Zwar ist man anderseits eifrigst bemüht, dieses Gerücht als aus der Luft gegriffen darzustellen; allein es ist der Befehl erlassen die Corvette „Helias" und einen Dampfer, die größten Schiffe welche die griechische Marine besitzt, abzurüsten. Es scheint, als besorge man, unsere Actionspartei könnte sich mittelst eines Handstreiches dieser Schiffe bemächtigen, um ihren Putsch auszuführen. — Der französische Gesandte verläßt uns nächsten Sonnabend, wie es heißt, mit dreimonatlichem Urlaub. Als sein letztes Wort citirt man folgende Aeußerung, die er nach dem letzten Crawall fallen ließ: „La Grèce est raisonnablement perdue".

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 3. März.

* Die „W. Z." veröffentlicht das Verzeichniß der Soldaten, welche für ihre vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit in Schleswig decorirt wurden. Aus Anlaß des Gefechts bei Ober-Selck am 3. Februar erhielten vom Infanterie-Regimente Martini Nr. 30 die goldene Medaille: Cadetfeldwebel Anton Friedel; Feldwebel Felix Wollen; Cadet-Vice-Corporal Adolph v. Gordon; die silberne Medaille: die Feldwebel Theodor Wygrzywalski, Samuel Einschlag, Moses Mayer, Joseph Knopp, Ferdinand Turczynski, Sylvester Aleriewicz, Wilhelm Tauber, Stanislaus Górski; die Cadetfeldwebel Mathias Marceglia, Eduard Lang, Guido v. Trumauer und Corporal Qua-Feldwebel Joseph Knoblanski; die Führer Theophil Scistowski, Jan Lipczynski, Adolph Glaser, Isaak Bloch, Wenzel Zikas, Franz Kaiser, Anton Stoklos, Johann Ryha, Nicolaus Zappe, Wenzel Haimann; die Corporale: Ladislaus Zaslawski, Udelich Goralski, Franz Niemeczek, Jacob Gadomski; Corporal-Quafeldwebel Joseph Knoblanski und Cadet-Corporal Alfred Van Koy; die Gefreiten Elias Taras, Victor Lerch und Gemeiner Vice-Gefreiter Timko Romanczuk; die Gemeinen Ivan Boruch, Ivan Skowronowiz, Mikita Suszka, Peter Dziki, Junkel Schäfer, Johann Meißner, Franz Herzog, Ar Naftala, Dimitko Tyczka, Maximilian Glupiec, Plato Batog, Franz Dolinski; Cadet Adolph Kraszovicz; die Tambours Dyonisius Chowin und Stephan Budyk; die Hornisten Casimir Mazur und Joseph Chajkowski.

* Am 29. v. M. begann die Generalversammlung des hiesigen agronomischen Vereins ihre Sitzung. An derselben nahmen über 100 Mitglieder Theil. Der Vorsitzende, Graf Wodzicki, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er des verstorbenen früheren Präses H. Michael Badeni gedachte, welchem hauptsächlich die Ackerbauschule in Czernichow ihre Existenz verdanke, worauf die Versammlung durch Aufstehen die Verdienste desselben anerkannte. Secretär H. Marc. Jawornicki verlas den Bericht über die Thätigkeit des Comité und die Vereinsfonds. Es wurde darauf zu den weiteren Berathungen geschritten nach der im Programm vorhergesehenen Ordnung, das, dem „Wiek" zufolge, lautet: Auslosung dreier Comité-Mitglieder und Wahl neuer (danach traten aus: Hochw. Leopold Górnicki und Graf Johann Tarnowski, Hr. Bruno Trojacki gab selbst seine Entlassung ein.) Bericht über die Czernichower Schule (durch Vicepräses Franz Paszkowski.) Comité-Anträge zu einigen nothwendigen Statuts-Aenderungen betr. die Oeffentlichkeit der Sitzungen. Comité-Antrag betreffs einer Vereinigung des Forstvereins von West-Galizien mit dem Krakauer Agronom. Verein. Bericht der von der General-Versammlung vom 27. Febr. 1862 behufs der Ausdehnung des galizischen Credit-Vereins auf das Großh. Krakau erwählten Delegation. Die Frage der parcellenweisen Verpachtung von Dominialboden (nach Antrag des Herrn Leon Gołaszewski). Wahl des Präses und Vicepräses und dreier Mitglieder des Vereins an Stelle der Ausgelosten. In der Nachmittags-Sitzung wurde über alle erwähnten Fragen discutirt und beschlossen. Am 1. d. fand nach einem Trauergottesdienst für den verstorbenen früheren Präsidenten des Vereins, Hr. M. Badeni, die dritte, am 2. d. die Schlußsitzung statt, in welcher durch absolute Majorität wiederum auf die drei nachfolgenden Jahre zum Präses Graf Hein. Wodzicki, zum Vicepräses Hr. Fr. Paszkowski, an die Stelle der ausgelosten Mitglieder des Comité Hochw. Leopold Górnicki, die HH. Stanisl. Żeleński und Ludw. Jędrzejowicz gewählt wurden.

* Der erste Theil des bekanntlich in der Druckerei des „Czas" erscheinenden Werkes des polnischen Historikers Domherrn Johann Długosz: Liber beneficiorum diœcesis Cracoviensis hat, das erstemal nach dem im Besitz des hiesigen Domcapitels auf Bemühung des Grafen Przezdziecki herausgegeben, bereits die Presse verlassen und ist an die Abonnenten versandt worden. Er enthält nach der Notiz des „Wiek" die Geschichte und Dotirung der Wawel-Kathedrale, sowie der Collegiaten von St. Florian, St. Michael und St. Georg (auf dem Schloß, jetzt nicht mehr bestehend), von St. Aegidius in Krakau, dann derer von Wislica, Kielce, Sandomir, Skarbimir, Opatow, Sandec und Tarnow. Wichtig ist das Buch als unschätzbares Material zur Geschichte der polnischen Kirche und Staat, der Bauerncolonien, adeligen Familien, der Aufklärung überhaupt und gibt ein genaues Bild des ungeheueren Landstriches, welches die Krakauer Diöcese umfaßte, ein so detaillirtes Bild des XV. Jahrhunderts, daß es Nachricht gibt von dem Gutsherrn jedes Dorfes, von jeder Parochial-Kirche.

* In dem gestrigen Concert wurde dem auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannten Guitaristen, Herrn Stanislaus Szczepanowski der Beifall zu Theil, der seinem gewandten Spiel auf dem zarten Instrument der Troubadours und auf dem sonoren Cello nie fehlt. Er handhabt beide wie Wieniawski die Violine. Seine Leistungen sind wiederholt an dieser Stelle besprochen worden. Von den eilf Nummern des Programms, deren größerer Theil vom Concertanten vorgetragen wurde, fanden b. sonders Schuberts „Ave-Maria" und Servais „Romanesca" für Violoncell Beifall. Solo-Arien von Donizetti und dem unvermeidlichen Verdi für Sopran vervollständigten das in allen Nummern applaudirte Concert.

* „Monsieur Herkules," der gestern hier in der Benefizvorstellung des mehrerwähnten Triestiner Herrn Albert Daliba u. a. zum ersten Mal vorgeführt wurde, ist eine Posse von Belly, deren zu lässig geknüpfter Knoten auch eine wohl nur auf der Bühne zulässige und mögliche Lösung findet. Ein wahres Brouhaha rief Herr Denemy bei seinem Auftreten als Kunstreiter-Director hervor, der seine Maske einem Typus des „Kladderadatsch" nachgebildet hatte; er war EM.

* Durch Urtheile des hiesigen k. k. Strafgerichts wurden des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 66 des Strafgesetzes durch Antheil am Aufstand verurtheilt: Joseph Nowakowski, Bäckergeselle, zu 3 Wochen Gefängniß. August Le Blonde aus Lyon zu einem Monat, Alexander Balusz, Besitzer eines Grundstücks in Chrzanow und Johann Kuliński, ausgedienter Soldat, zu 2 Monaten Gefängniß. Die Verurtheilten nahmen die Urtheile der „Chwila" zufolge ohne Verwahrung entgegen, die k. k. Staatsanwaltschaft dagegen behielt sich die Berufung vor.

* Julian Kamiński aus Niżankowice, Kreis Przemysl, 33 Jahre alt, r. k., Kellner, (focht laut Geständniß unter Nullo, Lelewel und Krysinski) bereits beim k. k. Landesgericht in Krakau wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe in Untersuchung gestanden, wurde am 2. December 1863 in Lemberg im Besitz einer fremden Legitimationskarte und eines mit dem Siegel des Commandanten des 7. volhynischen Corps versehenen Zettels ddto. Lemberg 10. September 1863 betreten, laut welchem er als Unter-Lieutenant dem Capitän Czaderski behufs der Organisation und Instruction des Bezirkes Radziechow beigegeben ist. Angeblich wurde ihm dieser Zettel per Post nach Przemysl geschickt, ohne daß er dessen Zweck kannte. Während der Untersuchung vergriff sich Kamiński thätlich an der Wache, welche er mißhandelte und es fällt ihm daher auch die Uebertretung des §. 312 St. G. zur Last. Kamiński wurde bei der am 25. d. beim k. k. Landesgerichte in Lemberg gepflogenen Schlußverhandlung zum Kerker von 8 Monaten verurtheilt. Die k. k. Staatsanwaltschaft beantragte 1½ Jahr. — Kazimir Wolski, fälschlich Jan Kowalewski, 20 J. alt, r. k., Tischlergeselle aus Krakau, wurde im August 1863 von der k. k. Gensdarmerie angehalten, wie er mit einem zweiten Individuum aus dem Edelhofe zu Czeremoszyn auf einer Britschka fuhr, auf der sich die Rüstung für 8 Cavalleriepferde befand, von welcher Rüstung Wolski nichts gewußt zu haben vorgibt, dagegen gesteht, er habe unter Langiewicz, Czechowski und Lelewel gefochten, und wäre auch jetzt im Zuzug zur Insurrection gewesen. Wolski wurde zum Kerker von 3 Monaten verurtheilt. Die k. k. Staatsanwaltschft beantragte 1 Jahr. — Andreas Oziembłowski aus Lemberg, 20 J. alt, r. k., Bediente, wurde nach wegen Diebstahls ausgestandenem 3 monatlichem Kerker seinem Geständnisse nach gleich von einem Unbekannten in Lemberg, im December 1863, für den Aufstand angeworben, mit einem Transport an die Gränze gebracht und dort uniformirt und bewaffnet, mußte jedoch wegen Erkrankung seines Reitpferdes zurückbleiben und wurde im Bezirk Uhnow verhaftet. Derselbe wurde zum Kerker von 2 Monaten verurtheilt. Die k. k. Staatsanwaltschaft beantragte 1 Jahr.

* Beim k. k. Kreisgericht in Przemysl wurden im Jänner d. J. wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe durch Theilnahme an der Insurrection abgeurtheilt: Ladisl. Smoliński, Sev. Minkiewicz, Adalb. Ukarma zum Kerker von 14 Tagen; Joh. Bilański, Stefan Hołubec, Sev. Grzędzielski, Joh. Hellich recte Dyczkiewicz und Andr. Dziubiński zum Kerker von 8 Tagen, endlich Carl Kotowski zum Kerker von 6 Tagen. Bei 3 Individuen wurde das Verfahren eingestellt.

* So wie im vorigen Jahre haben sich auch in diesem Winter die k. k. Beamten und das k. k. Stationscommando in Bochnia an der Herbeischaffung des Holzes für die Ortsarmen betheiligt. Ueberdies hat die Klosterherrschaft Staniątki 2 Klafter und die Gutsherrschaft in Krzeczów, Bondi, 2 Klafter gespendet, daher von den gesammten eilf Klaftern Brennholz am 22. December 1863 145 Familien und am 18. Jänner 1864 133 Parteien in Gegenwart der Geistlichkeit hieramts betheilt worden sind.

* Aus Tarnów, 2. März, ist uns folgendes Schreiben zugekommen: Der H. Dr. Kozubowski hat sich unstreitig ein sehr großes Verdienst um die Cultur der Maulbeerbäume — und um das Inslebenrufen der Seidenwürmerzucht in Galizien und respective in Krakau erworben. Ich kann die Behauptung des H. Dr. Kozubowski aus eigener Erfahrung bestätigen, daß der Maulbeerbaum in Galizien wie am besten gedeiht, und wer noch den geringsten Zweifel daran hegen wollte, kann sich persönlich durch Augenschein überzeugen, daß in Tarnów in meiner Maulbeerbaum-Pflanzung in der Strusina hinter dem Seminar-Gebäude und im Garten des Civil-Spitals, bei 10.000 Stück (zehntausend) der schönsten Maulbeerbäume — darunter solche, die schon 10 Jahre alt sind — am besten und schönsten fortkommen. Muster von Cocons, welche bei mir vor 3 Jahren erzeugt wurden, habe ich an die landwirthschaftlichen Gesellschaften in Lemberg und Krakau, und an das Commissionshaus Wielogłowski in Krakau eingesendet. Aus der Baumschule im Civilspital bezog vor 3 Jahren Fürst Sanguszko 200 Stück junge Bäumchen, welche derselbe in Grund pflanzen ließ, und die am besten und schönsten gedeihen. In Radlow bei Tarnów ist auch eine Pflanzung von paar tausend Maulbeerbäumen im besten Zustande.

Dr. Adam Morawski.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

* Die Directionen der Nordbahn und der oberschlesischen Bahn haben dem immerwährenden Drängen der Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn nachgegeben und bewilligt, daß nunmehr ihre Betriebsmittel in directen Verkehr übertreten können.

— [Oesterreichische Nationalbank.] Nach dem Bankausweise vom 1. März beläuft sich der Metallschatz auf 110,639.689 Gulden (gegen 110,640.124 fl. vom v. M.); der Banknotenumlauf ist 393,694,653 fl. (gegen 394,738.194 fl. vom v. M.) Das Depot des Staates ist ausgewiesen mit 797,850 Gulden (gegen 551.450 fl. vom v. M.). Die Veränderungen in den übrigen Posten sind ohne Belang.

— Bei der am 1. d. vorgenommenen Verlosung der 1839er Staatslose sind folgende Nummern, deren Serien bereits am 1. December v. J. gezogen wurden, mit größeren Gewinnsten herausgekommen: Nr. 102619 fl. 210.000, Nr. 47303 fl. 40.000, Nr. 85195 fl. 10.000, Nr. 35164 fl. 9000, Nr. 88923 fl. 8000, Nr. 64014 fl. 7000, Nr. 41350, 66778, 82987 je fl. 5000, Nr. 50944, 20317, 53505 je fl. 3000, Nr. 67294, 88687 und 112596 je fl. 2500. — Bei der Verlosung der alten Staatsschuld wurde Serie 95 gezogen.

* [Stand der Rinderpest in Mähren.] Während der ersten Hälfte des Monats Februar 1864 ist die Rinderpest in Mähren nirgends neu ausgebrochen, daher, wie mit Ende l. J. auch dermal blos Altenmarkt und Teinitz des Lundenburger, Göding des gleichnamigen und Trucht des Auspitzer Bezirks als Seuchenorte ausgewiesen werden, in denen unter einem Viehstande von 1493 Stücken bis nun 158 Stücke in 79 Seuchenhöfen erkrankt, hierunter aber 13 genesen, 57 gefallen und 88 gekeult worden sind, während 70 weitere Stücke aus Vorsicht beseitigt wurden. Der Gesammtviehverlust beträgt demnach in den obigen 4 Seuchenorten 215 Stück.

Breslau, 2. März. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 fr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 53 — 66. Gelber 51 — 59. Roggen 37 — 41. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 170 bis 190. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 140—160. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13½ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Berlin, 1. März. Freiw. Anlehen 99⅜. — 5% Met. 60. — Wien 83. — 1860er-Lose 76½ — Nat.-Anl. 66⅝. — Staatsb. 108. — Credit-Actien 75⅜. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 64¼. — 1864er Lose 52¾.

Frankfurt, 1. März. 5perc. Met. 59. — Anlehen vom J. 1859 76¾. — Wien 98⅛. — Bankactien 758. — 1854er Lose 73⅜. — Nat.-Anl. 64½. — Staasbahn —.— Cred.-Act. 174½. — 1860er Lose 76⅜. — 1864er Lose 92¾.

Paris, 1. Mär). Schlußcurse: 3percent. Rente 66.65. — 4½perc. 95.60. — Staatsbahn 407. — Credit-Mobilier 1056. — Lomb. 517. — Oesterr. 1860er Lose 990. — Piem. Rente 67.80. — Consols mit 91½ gemeldet.

Glogau, 1. März. Marktpreise in österr. Währ.: Ein Metzen Weizen 2.65 — Roggen 1.78 — Gerste 1.60 — Hafer 1.54 Erbsen 2.— — Bohnen —.— — Hirse 1.70 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.44 — 1 Klafter hartes Holz 7.50 — weiches 5.50. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu 1.60 — Stroh —.70 fl.

Krakau, 1. März. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 3.50 — Korn 2.35 — Gerste 2.25 — Hafer 2.— — Kukurutz 3.35 — Bohnen — — Erdäpfel —.95 — Eine Klafter hartes Holz —.— weiches — — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu 2.— — Stroh —.90 kr. österr. Währ.

Rzeszow, 18. Febr. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. ö W.: Ein Metzen Weizen 3.12½ — Roggen 2.85 — Gerste 1.67½ — Hafer 1.42½ — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.— — Hirse —.— — Buchweizen 2.10 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.60 — 1 Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 6.— — Futterklee —.— — Der Zentner Heu —.— — Ein Zentner Stroh —.—.

Lemberg, 1. März. Holländer Dukaten 5.62 Geld, 5.67 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5 64 Geld, 5.70 W. — Russischer halber Imperial 9.67 G., 9.82 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.84 G, 1.86 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.78 G., 1.81 W. — Gal. Pfandbriefe in öst. W. ohne Coup. 71 98 G., 72.80 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.88 G. 76.44 W — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.— G, 71.58 W. — National-Anlehen ohne Coup. 79.08 G 79.75 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 195.— G. 196.50 W.

Krakauer Cours am 2. März. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 107½ verl., 106 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 112½ verl., 111 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. v. 94½ verlangt, 93⅛ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 398 verl., 394 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 169½ verl., 167½ bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 179½ verl., 177½ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. 84½ verl., 83½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 118¾ verl., 117¾ bez. — Vollwicht. österr. Naud-Dukaten fl. 5.73 verl, 5.63 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.72 verl., 5.62 bez. — Napoleond'ors fl. 9.55 verl., fl. 9.40 bez. — Russische Imperials fl. 9.80 verl., fl. 9.65 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in öst. W. 73.25 verl., 72 50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-M. fl. 77 verl., 76.25 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73½ verl., 72.50 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 196½ verl., 194½ bezahlt.

Krakau, 2. März. Die Getreidezufuhr zur Gränze des Königreichs Polen war sehr gering, hauptsächlich wegen der sehr verdorbenen Wege im Königreich. Deshalb war der Verkauf des angefahrenen und für später contrahirten Getreides sehr gering und unbedeutend. Niemand wollte verantwortlich sein für Lieferungen auf nahen Termin und die Käufer konnten wiederum auf spätere nicht abschließen, denn sie müssen sich in den Preisen nach dem augenblicklichen Bedarf richten und heut theurer zahlend, als sie es vielleicht später würden, sind sie nicht im Stande auf Absatz nach Ober-Oesterreich und Ungarn zu rechnen, wohin hauptsächlich der Verkauf gerichtet. Die hiesigen Speculanten trauen der jetzigen Preiserhöhung nicht; Preußen, der gewöhnliche Ort für die hier verkauften Vorräthe, notiren höher. Die jetzigen Preise sind in Bezug auf Preußen 75 kr. ö. W. theuerer am Korez. Hier gab es gestern weder Käufer noch Verkauf, Verkehr in allen Gattungen bedeutend geringer als vorher und so weit etwas zu verkaufen war, fielen die Preise um 30—40 kr. Selbst Roggen fiel im Preis, verkauft zu 4.55—4.60, vorzüglicher 4.78—4.80 zu 162 Pfd. Rother Weizen ging um 10—20 kr. unter den notirten Preisen ab. Die übrigen Artikel hatten nur nominelle Preise.

Neueste Nachrichten.

Die „Chwila" hat heute keine eigenen neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Polen. Der „Wiek" hat solche über die Vorfälle nach dem Kampf in Opatow. Der von Opatow zurückkehrende Theil der „Krakauer Division" habe sich, die den Russen in Opatow zu Hülfe eilende Colonne des Gen. Czengery (trotz des numerischen Uebergewichtes, die Insurgenten zählten noch einmal so viel Leute) vermeidend — Czengery habe unterwegs nur einige Verwundete ergriffen außer vielen ruhigen dann für Kriegsgefangene ausgegebenen Leuten — am 23. mit der „Sandomirer Division" vereinigt, mit der Bosak von den Bergen von St. Krzyż in den Wäldern von Iłża war, ohne mit den 40 russischen gegen ihn gesammelten Compagnien zusammengetroffen zu sein. Diese Schaaren, zusammen an 4000 Mann (!) habe er am 24. in mehrere Corps getheilt, die nach Osten, Westen und Norden abgingen. Mit andern Worten: Bosak ist aus seiner Position in den Wäldern von St. Krzyż vertrieben und auf der Flucht.

Nach einem Privatbrief des „Wiek" ist bei dem Gefecht in Opatow auch Eminowicz, der frühere „Stabschef" Czachowski's, verwundet worden.

Eine telegraphische Depesche aus Warschau, 29. Februar meldet: Eine Insurgenten-Abtheilung, welche einige Häuser von Opatów in Brand gesteckt hatte, wurde aus dieser Stadt vertrieben, hierauf geschlagen und vom General Czengery in die Gebirge vom heiligen Kreuz zerstreut. Der Chef dieser Bande, Topor, wurde gefangen und gehängt; 300 Gefangene wurden nach Kielce abgeführt. Mehrere Truppendetachements verfolgen die Fliehenden nach verschiedenen Richtungen hin.

Der amtliche Bericht über das Gefecht bei Opatów lautet nach dem „Dzien. pow." Am 21. v. zeigte sich ein Insurgentencorps von 1300 Mann unter Anführung Kurowski's und Topor's um 3½ Uhr Nachmittags bei Opatów. Die in Opatów dislocirten Truppen stellten sich auf ein gegebenes Zeichen in Schlachtordnung auf und nahmen ihre vorgezeichneten Positionen ein. In einer Entfernung von 1½ Werst von der Stadt theilten sich die Insurgenten in Abtheilungen, um Opatów zu umzingeln und von allen Seiten anzugreifen. Um 4 Uhr begannen sie den Angriff und wurden von einem heftigen Gewehrfeuer empfangen; die in die Nähe vordringenden Abtheilungen wurden sogleich mit dem Bayonett zurückgeschlagen. Indeß ward es Abend und einigen Insurgenten gelang es zwischen die Häuser durchzuschlüpfen und den von Israeliten bewohnten Stadttheil anzuzünden. Um das Feuer zu löschen, wurde gleich Militär ausgesandt, dessen energischer Wirksamkeit die Stadt ihre Rettung verdankt. Trotzdem an verschiedenen Orten das Feuer gelegt wurde, brannten blos 29 bewohnte Häuser, das israelitische Badhaus und 5 Scheunen ab. Die Verluste der Insurgenten sind nicht genau bekannt, weil diese während des Gefechts ihre Todten und Verwundeten auf Wagen fortführten; von den Zurückgelassenen waren 60 Todte und 20 Verwundete. Nach Berichten der Gemeindevoyten ließen die Insurgenten in verschiedenen Dörfern auf ihrer Flucht bei 150 Mann an Todten und Verwundeten. 15 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die Verluste auf Seite des Militärs sind: 1 Officier verwundet, 2 erlitten Contusionen; getödtet wurden 12 Mann, verwundet 39. Am 23. v. kam nach Opatów mit seinem Corps der Kielcer Kriegscommandant Generalmajor Czengery und führte gefangene Insurgenten aus dem bei Opatów sich zurückgezogenen Corps mit sich. Der am 22. gefangen genommene Jankowski, der nach den bei ihm vorgefundenen Papieren sich Topor nannte, wurde wegen Verrath, Grausamkeit und Ueberfall Opatów's zum Tod durch den Strang verurtheilt, welches Urtheil am darauf folgenden Tage auf dem Hauptplatze in Opatów vollzogen wurde. Knapp vor Vollstreckung des Urtheils, enthüllte Topor, der sich zuerst für Jankowski ausgab, seinen wahren Namen — Zwierzbowski.

Linz, 2. März. („Vat.") Bei der heutigen Eröffnungssitzung wurde ein Dringlichkeits-Antrag des Landesausschusses auf sofortige Zuwendung einer Unterstützung von Tausend Gulden für Verwundete der Armee nicht angenommen, sondern einem Comité zur Berathung zugewiesen.

Graz, 2. März. Heute fand die Eröffnung der Landtagssession statt. Von der Regierung sind vorgelegt worden: ein Gemeindegesetz, Kirchen-, Schul- und Straßenconcurrenzgesetze, eine Grundbuchsordnung und die Auffordernng zur Abgabe eines Gutachtens bezüglich der Aufhebung des politischen Eheconsenses.

München, 2. März. Veranlaßt durch eine Aeußerung des Baron Hügel in der württembergischen Kammer erklärt die „Baierische Zeitung," der Bericht des Freiherrn v. d. Pfordten über die Erbfolge sei schon am 5. Februar hierhergelangt und seien Tags vorher die bezüglichen Exemplare allen Ausschußmitgliedern, zu denen auch der württembergische Bundestagsgesandte gehöre, vertheilt worden.

Altona, 1. März. Die „S.-H.-Z." meldet: Der Hauptpastor Rehhof von Hamburg wird die Reorganisation des schleswigschen Kirchen- und Schulwesens übernehmen.

Paris, 2. März. Der heutige „Moniteur" schreibt: Briefe aus Merico constatiren die Capitulation von Campeche und den Untergang Juarez'. Campeche schloß dessen letzte Hilfsquellen in sich.

Der „Chwila" sind u. A. folgende tel. Nachrichten zugekommen:

Schleswig, 2. März. Gestern haben die Dänen sämmtliche vor ihrer Vorpostenkette liegenden Gehöfte niedergebrannt. Heute findet eine starke Recognoscirung gegen die Düppler Schanzen statt.

Corfu, 1. März. Das österreichische Kanonenboot „Velebich" hat einen dänischen mit Kaffee beladenen Kauffahrer genommen und nach Cephalonia gebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 2. März.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Hipolit Liviński aus Warschau; Michael Zakrzyński aus Pluchów.

Abgereist sind die HH. Gutsbesitzer: Vincenz Rogaliński, nach Sędziszwa, Boleslaus Stojowski nach Chlebny, Konstantin Bielski nach Galizien, Franz Lasiński nach Przyborów, Boleslaus Dobrzyński, Stanislaus Kotarski nach Wien, Victor Wojciechowski und Maximilian Szamait.

zum Besten der in Schleswig verwundeten Preußen noch einmal ausgestellt werden.

** Die „Rh. Ztg." erzählt folgende Anecdote aus Minden: Bei dem hiesigen Landrath, welcher die Verschickung der eingelieferten Strümpfe und des sonstigen Verpflegsmaterials übernommen, meldete sich eine Bauersfrau mit einem Paar schöner, recht langer wollener Strümpfe, die bis oben mit Erbsen angefüllt waren: „Gu'n Dag, Herr Landroth! Wie mötet doch jetzt alle wat henschicken in den Krieg und da häbbe ick een paar schöne lange Strümpfe stricket, nehmet Se de wol an?" — „Gewiß, liebe Frau, mit vielem Danke." — „Ja, sehen Se mol, Herr Landroth, da hebbe ick nu dacht, de Vatter Wrangel, dat mot oll en old Minsche sien, un da woll' ick denn gern, dat de de Strümpe kräge." Freundlich lächelnd hat ihr der Landrath die Versicherung gegeben, daß Vater Wrangel diese Strümpfe haben solle und die Frau war glücklich.

** [Tom-Pouce und seine Dynastie.] In New-York drängt eine große Neuigkeit die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Hintergrund. Die kleine Gattin des weltberühmten Zwerges Tom-Pouce ist eines Knäbleins genesen, und das niedliche Prinzlein ist das Entzücken seines Vaters, der die Erhaltung seiner Liliputdynastie gesichert sieht, und der Hauptgegenstand der Unterhaltung in der riesigen Republik der Vereinigten Staaten. Obwohl das neugeborne Zwerglein nicht viel größer als ein „Salzstangel" ist, erfreut es sich doch der schönsten Symmetrie und der besten Gesundheit. Mutter und Kind wiegen zusammen 79½ Pf., das Kindlein allein wiegt 2 Pf. Die ganze Familie könnte im Nothfalle in einem Koffer Herberge nehmen und unter einer Crinoline ermüdende Rundgänge machen. Indeß scheint der junge Tom-Pouce höchst vorwitziger Natur zu sein, denn er kam viel früher auf die Welt, als dies anderer Menschen Kinder zu thun pflegen. Frau Tom-Pouce entband in einem Muff.

Amtsblatt.

Kundmachung. (221. 1)

Erkenntniß.

Das k. k. Landesgericht Wien in Straffachen erkennt Kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft, daß der Inhalt der Druckschrift:

„Demokraten-Stimme aus der freien Schweiz zur Sache Schleswig-Holsteins. Die neueste Phase der schleswig-holsteinischen Frage. Ein Flugblatt vom Baum der Erkenntniß gefallen und aufgelesen von einem großdeutschen Anti-Coburger. Hamburg. In Commission bei Jean Paul Friedrich Eugen Richter," das Verbrechen des Hochverrathes nach §. 58 lit. c. St. G. B. begründe und verbindet hiemit nach §. 36 des Preßgesetzes das Verbot ihrer weiteren Verbreitung.

Dieses Erkenntniß ist nach §. 16 des Gesetzes über das Strafverfahren in Preßsachen kundzumachen.

Wien, den 26. Februar 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Vicepräsident:
Schwarz m. p.
Der k. k. Rathssecretär
Thallinger m. p.

Z. 4735. **Kundmachung.** (220. 2-3)

In der zweiten Hälfte des Monates Jänner l. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 16 Ortschaften erloschen, und zwar: in Radziechów, Stojanów, Peratyn, Alt-Brody, Stanin, Kupcze, in den Attinenzen Ossowiec ad Siedlec, Smolarze ad Berlin, des Złoczower; Andrzejówka, Piwowyszczyzna, Horodyszcze, des Żółkiewer; Czerniejów, Zarzyce ad Delatyn, Bukowna; Monasterzyska, des Stanisłauer; Siemiakowce am Pruth des Kołomeaer Kreises; dagegen ist diese Seuche in 28 Ortschaften neu ausgebrochen, u. z. in Horbków, Hohołow, Kuliczków, Bolszów des Żółkiewer; Buczacz Koropiec, Przeniczniki, Ladzkie des Stanislauer; Bóbrka, Romanów, Kuropatniki, Sławentyn, Sarnki dolne, Jezierzany, Bursztyn, Ludwikówka, Bakowce des Brzeżaner, Leszczawa dolna des Sanoker, Kozara Czerniów, Poswirz des Stryjer, Wołostków, Dziewięczyce des Przemyśler, Prusy, Sroki, Pikulowice, Laszki und Żydatycze des Lemberger Kreises.

Es werden demnach nach Hinzuzählung der schon in den früheren Rapporten benannten Seuchenorte noch 68 von der Rinderpest befallene Ortschaften ausgewiesen, wovon 15 dem Stanislauer, 14 dem Żółkiewer, 11 dem Złoczower, und 10 dem Brzeżaner, je 5 dem Sanoker und Lemberger und je 4 dem Stryjer und Przemyśler Kreise angehören, in denen bei einem Viehstande von 40797 Stücken 787 Höfen 5145 Rinder erkrankten, 465 genesen, 3960 fielen, 485 kranke und 610 seuchenverdächtige erschlagen wurden — und in 18 Orten noch 235 seuchende Rinder verblieben, während in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte seit einiger Zeit kein neuer Krankenzuwachs vorgekommen ist, und in einigen derselben die gesetzliche Observationsfrist bereits ohne Unterbrechung abgelaufen sein dürfte.

Im Ganzen sind in der Zeit seit August 1863 währenden neuen Seuchendauer in 8 Kreisen des Lemberger Verwaltungsgebietes bei einem Viehstande von 62592 Stücken in 126 Ortschaften und 1601 Höfen 6742 erkrankt von denen 960 genesen, 4935 gefallen, 847 kranke und 990 seuchenverdächtige Rinder vertilgt wurden, und wie oben erwähnt, noch 235 Stücke im Krankenstande verblieben sind.

Die vorstehende Mittheilung der k. k. Statthalterei zu Lemberg wird im Interesse des Viehhandels hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Statthalterei-Commission.

Krakau, am 20. Februar 1864.

Nr. 3412. **Concurs-Kundmachung.** (219. 2-3)

Zu besetzen ist:

Die Controlorsstelle bei der k. k. Saumlungscasse in Rzeszow in der X. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 840 fl. ö. W., 10% Quartiergelde und Cautionspflicht.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft und den Cassa-Vorschriften, dann der Kenntniß der polnischen Sprache binnen vier Wochen bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszow einzubringen.

Auf geeignete disponible Beamte wird besondere Rücksicht genommen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 26. Februar 1864.

Z. 1667. **Edict.** (201. 3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau werden in Folge Einschreitens des H. Joachim Borzęcki bücherlichen Besitzers und Bezugsberechtigten des im Krakauer früher Bochniaer Kreise liegenden, in der Landtafel dom. 265 pag. 53 n. 19 haer. vorkommenden Gutes Byszyce behufs der Zuweisung des laut Zuschrift der Krakauer k. k. Grundentlastungs-Ministerial-Commission vom 11. Dezember 1856 Z. 5545 für das obige Gut bewilligten Urbarial-Entschädigungs-Capitals pr. 7899 fl. 40 kr. C.-M., diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis 15. April 1864 einschließig bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) Die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nr.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisirte Vollmacht beizubringen hat;
b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Capitals, als auch der allfälligen Zinsen, insoweit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Capitale genießen;
c) die bücherliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittelst der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie die zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde, so angesehen werden wird, als wenn er in die Ueberweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungs-Capital nach Maßgabe der ihn treffenden Reihenfolge eingewilliget hätte — daß er ferner bei der Verhandlung nicht weiter gehört werden wird. Der die Anmeldungsfrist Versäumende verliert auch das Recht jeder Einwendung und jedes Rechtsmittel gegen ein von den erscheinenden Betheiligten im Sinne §. 5 des kaiserlichen Patentes vom 25. September 1850 getroffenes Uebereinkommen unter der Voraussetzung, daß seine Forderung nach Maß ihrer bücherlichen Rangordnung auf das Entlastungs-Capital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Krakau, am 1. Februar 1864.

L. 3421. **Edykt.** (216. 2-3)

Pan Maks Propper twierdząc, że mu skradziono na dniu 18. b. m. i r. pulares, w którym znajdował się weksel następującej osnowy:

Krakau, 18. Jänner 1864. pr. fl. 600 österr. Währ. Einen Monat à dato zahlen Sie gegen diesen Prima Wechsel an die Ordre meiner Eigenen die Summe von Gulden Sechshundert öst. Währ. den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung ohne Bericht Herrn Josef Deiches in Krakau (Kein Ausstteller) Angenommen Josef Deiches m. p.

wniósł dnia 22 Lutego 1864 do l. 3421 prośbę o amortyzowanie tego wekslu.

C. k. Sąd krajowy wzywa przeto dzierzyciela tego wekslu, aby takowy w przeciągu dni 45 temuż c. k. Sądowi przedłożył, w przeciwnym bowiem razie weksel ten amortyzowanym zostanie.

Kraków, dnia 23 Lutego 1864.

N. 2321. **Edykt.** (205. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Wincentego Sroczyńskiego lub w razie śmierci jego z imienia i miejsca pobytu niewiadomych spadkobierców, że przeciw nim M. Karmel wniósł pozew wekslowy de praes. 7 Lutego 1864 w załatwieniu tegoż pozwu nakaz zapłaty na dzień 8 Lutego 1864 wydany został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych wiadome nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Machalskiego z substytucyą p. Adw. Dra. Altha kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy wekslowéj przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili lub w reszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisać by musieli.

Kraków, 8 Lutego 1864.

N. 1446. **Ogłoszenie.** (206. 2-3)

C. k. Sąd deleg. miejski Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Bogusławę Gontre, że przeciw niéj p. Adw. Dr. Schönborn, jako kurator Filipa i Barbary Cerchów o zapłacenie 300 złp. z p. n. wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin do sumarycznego postępowania na dzień 13 Maja 1864 o godzinie 10 rano wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanéj nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd deleg. miejski w celu zastępowania pozwanéj jak równie na koszt i niebezpieczeństwo téjże tutejszego Adwok. p. Dr. Koreckiego kuratorem nieobecnéj ustanowił z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanéj, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sama stanęła — lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niéj zastępcy udzieliła lub wreszcie innego sobie obrońcę wybrała i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniosła, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyła, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sama sobie przypisaćby musiała.

Kraków dnia 10 Lutego 1864.

L. 3019. **Edykt.** (207. 2-3)

C. k. Sąd kraj. Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pp. Kaźmiérza i Barbarę hr. Potulickich, że przeciw nim w dn. 17 Lutego 1864 do l. 3019 Baruch Geldwerth wniósł pozew o wydanie nakazu zapłaty sumy 3000 złr. w. a. z wekslu ddto. Kraków 15 Marca 1861 pochodzącéj — w załatwieniu tegoż pozwu uchwałą z dn. dzisiejszego wydanym został żądany nakaz płatniczy.

Gdy miejsce pobytu pozwanych wiadome nie jest, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adw p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym — aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 19 Lutego 1864.

L. 1694. **Edykt.** (222. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie jako władza nadopiekuńcza małoletnich Aureliusza, Julii, Kazimiérza, Eufemii i Karola Fiutowskich, podaje do publicznéj wiadomości, iż na wniosek opiekuna p. Seweryna Wiśniowskiego odbędzie się dnia 18 Marca 1864 o godzinie 10 zrana w tutejszym gmachu sądowym publiczna dobrowolna sprzedaż realności pod N. 25 Gm. VII., N. 94 Dz. IV. na przedmieściu Piasek przy ulicy Łobzowskiéj położonéj do rzeczonych małoletnich sukcesorów po ś. p. Karolu Fiutowskim należącéj — składającéj się z domu drewnianego mieszkalnego i stajenki szopy, oraz ogrodu i łąki ogółem dwa morgi 1367 kwadr. sążni wynoszących pod warunkami poniżéj wyrażonemi, jednak z tém zastrzeżeniem, iż sprzedający za objętość i stan téj realności wraz z gruntem żadnéj rękojmy niedają, a mianowicie:

1. Za cenę wywołania ustanawia się szacunek sądownie w ilości 4327 złr. 90 kr. w. a. wynaleziony, niżéj którego rzeczona realność sprzedaną nie będzie.
2. Mający chęć licytowania złoży na ręce komisyi licytacyjnéj kwotę 432 złr. w. a. w gotówce, lub w publicznych obligacyach według ich kursu tytułem wadyum — które złożone w gotówce w razie nabycia téj realności w cenę kupna wliczoném, zaś współlicytantom po ukończonéj licytacyi zwróconém zostanie.

Ponieważ na realności téj są długi hypoteczne jako to pod poz. 1 on. wiederkauf w kwocie złp. 500 (wyraźnie pięćset) dla szpitala św. Ducha zapisany z procentem 6% rocznie do Towarzystwa dobroczynności spłacającym się — i pod poz. 2 on. wiederkauf w kwocie złp. 2000 (wyraźnie dwa tysiące) dla zgromadzenia p. p. Bernardynek w Krakowie przy kościele św. Józefa będących z procentem po 5% zabezpieczony, przeto obydwie te kwoty pozostają się przy téj realności z obowiązkiem opłacania od nich procentów a mianowicie dla Towarzystwa dobroczynności w pierwszych dniach Stycznia każdego roku, a na św. Józef co rok do zgromadzenia pp. Bernardynek — przy utrzymaniu wszelkich warunków pod jakiemi te długi zahypotekowanemi zostały — następnie obie te kwoty łączną sumę 625 złr. w. a. reprezentujące, z otrzymanego przez licytacyą szacunku powyższéj realności strącone zostaną.

3. Chęć kupna mającym wolno jest wyciąg hypoteczny i akt oszacowania rzeczonéj realności, tudzież bliższe warunki licytacyi przejrzéć w tutejszéj registraturze sądowéj.

Kraków dnia 9 Lutego 1864.

Kundmachung. (218. 2-3)

Die Ausgleichsverhandlung in dem über das Vermögen des protocollirten Handelsmannes Abraham Nattel eröffneten Vergleichsverfahren findet am 15. März 1864 in der Kanzlei des gefertigten k. k. Notars in Neusandec statt, wozu sämmtliche Herren Gläubiger dieser Firma mit dem Bemerken eingeladen werden, daß es ihnen freistehe, entweder persönlich oder durch einen mit schriftlicher auf Vergleich lautenden Vollmacht, versehenen Machthaber vertreten zu erscheinen.

Neu-Sandez, 26. Februar 1864.

Alexander Ritter v. Wisłocki, k. k. Notar.

Z. 1917. **Edict.** (198. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte zu Rozwadow wird bekannt gemacht, es sei am 24. October 1861 Johann Cebula, Insasse zu Kępie Zaleszańskie ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da diesem Gerichte der Aufenthalt der Marianna Keller unbekannt ist, so wird dieselbe aufgefordert, sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Johann Zrodłowski abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Rozwadow, am 17. Dezember 1863.

Obwieszczenie.

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Rozwadowie niniejszém wiadomo czyni, że Jan Cebula włościanin z Kępy Zaleszańskiéj zmarł na dniu 24go Października 1861 bez pozostawienia ostatniéj woli rozporządzenia.

Ponieważ zaś miejsce pobytu Maryanny Keller niewiadomém jest Sądowi, przeto wzywa się ją, aby w przeciągu roku jednego, rachując od dnia niżéj wyrażonego, zgłosiła się tu do Sądu, i wniosła oświadczenie do tego spadku, w przeciwnym bowiem razie postpowanie spadkowe przeprowadzoném będzie ze zgłaszającemi się spadkobiercami i ustanowionym dla niéj kuratorem Janem Źródłowskim.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Rozwadów, dnia 17 Grudnia 1863.

N. 147. **Kundmachung.** (217. 2-3)

Das Dembicaer k. k. Bezirksgericht bringt zur Kenntniß, daß unter andern Werthpapieren dem Dembicaer Restaurateur Puszyk auch zwei Loose ad Nr. 59841 und 59842 zu 40 fl. C.-M. der Fürst Salm'schen Lotterie am 21. Februar 1864 entwendet worden sind.

Es wird demnach Jedermann von dem Ankaufe dieser Loose gewarnt, mit der Aufforderung, die etwa vorgewiesenen Loose dem betreffenden k. k. Bezirksamte mit Beziehung auf diese Kundmachung zu übergeben und den Verkäufer anzuzeigen nach Umständen auch anzuhalten.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Dembica, den 23. Februar 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 1 März.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	66.80	66.90
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	79.30	79.40
vom April — October	79.30	79.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	71.30	71.50
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.—	63.20
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	136.50	137.—
„ 1854 für 100 fl	89.—	89.50
„ 1860 für 100 fl.	92.40	92.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	73.50	74.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	71.90	72.10
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.—

Actien (pr. St.)

der Nationalbank	772.—	773.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	178.40	178.60
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	628.—	630.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1760.	1762.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.—	193.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	131.50	132.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	125.25	125.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	248.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	195.25	195.75
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	431.—	432.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	218.—	220.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	386.—	388.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	152.—	152.50

Pfandbriefe

der Nationalbank auf CMze	10jährig zu 5% für 100 fl.	101.50	102.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.60	90.80
der Nationalbank auf östr. W.	verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.50	86.70
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.		71.75	72.75

Lose

der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	131.—	131.20
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.50	87.50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	32.25	32.75
Clary zu 40 fl. „	31.25	31.75
St. Genois zu 40 fl. „	29.—	29.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.25	19.75
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Scouto

Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4½%	100.75 101.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4%	100.75 101.—
Hamburg, für 100 M. B. 4%	89.50 89.75
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	118 80 119.10
Paris, für 100 Francs 7%	47.— 47.—

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 71	— —	5 71	5 72
vollw. Dukaten	5 71	— —	5 71	5 72
Krone	— —	— —	16 45	16 50
20 Francstücke	9 56	9 53½	9 53	9 55
Russische Imperiale	— —	— —	9 77	9 80
Silber	— —	— —	118 25	118 75

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
2	2	329‴ 06	— 0°2	86	Nord-Ost schwach	trüb			
	10	28 88	— 0°4	97	O-Nord-Ost „	trüb		— 1°0	0°0
3	6	28 86	— 0°7	100	Nord-West still	trüb	In der Nächt Schnee		

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**